

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Roth, Ferdinand

urn:nbn:de:bsz:31-16275

rathes E. Brauer am 1. Januar 1871 mit einer interessanten Abhandlung über »das gemeine deutsche Recht« übernommen hatte, auf Anregung des Oberlandesgerichts, beibehielt, und derselben bis zu seinem Tode seine Kraft widmete. Auch am politischen Leben Badens und des Reichs nahm er als Vertreter der katholischen Volkspartei in ihrer gemäßigteren Richtung wieder Antheil, indem er in der badischen Zweiten Kammer den 25. Wahlbezirk von 1881—1886, im Reichstage den 7. Wahlkreis seit 1884 vertrat. In den Weihnachtsferien des Reichstages 1886 hatte er zu Hause Erholung von den anstrengenden und aufregenden Arbeiten erhofft, allein er wurde von schwerer Krankheit befallen und starb in seinem elterlichen Hause am 5. Januar 1887. H.

Ferdinand Roth,

der in Schoppsheim i. W. am 15. Dezember 1812 geborene Sohn des dortigen Diaconus und Pfarrers in Hausen, Chr. Roth, empfing den ersten Unterricht im Vaterhause, besuchte 1820—27 das schon damals wohlangesehene Pädagogium in Lörrach, folgte dann seiner frühen Neigung zum forstlichen Berufe und trat bei seinem Oheim, Revierförster Roth in Kandern, in die Lehre, besuchte darauf (1830) den Forstkurs des Forstmeisters Fischer in Karlsruhe und bestand Ende 1831 die Prüfung für den sogen. niederen Forstdienst. Bis zum Spätjahr 1833 wieder in Kandern beschäftigt, ergriff er eifrig die durch Errichtung der Forstschule beim Groß. Polytechnikum gebotene Gelegenheit zu weiterer Ausbildung mit Erfolg, denn im Winter 1835 bestand er als Erster von 22 Kandidaten die Staatsprüfung. — Sofort im folgenden Frühjahr begann eine wechselvolle Verwendung: als Forsttaxator, als technischer Revident bei der Forstpolizei-Direktion; beim Ankaufe der Standesherrschaft Salm-Krautheim und der Grundherrschaft Gemmingen-Hagenschieß; als Dienstverweiser der Bezirksforstrei Pforzheim, bis im Jahr 1840 die provisorische Verwaltung der Bezirksforstrei Staufen und im folgenden Jahre die definitive Anstellung daselbst erfolgte. Die Berufung zu einer Lehrstelle an der Forstschule in Karlsruhe (im Jahr 1843) lehnte Roth ab, weil ihm der Verwaltungsdienst mehr zusagte. Er zeichnete sich in diesem auch bei besonderen vertrauensvollen Aufträgen (Waldtheilung in Ehrenstetten und and.) bald aus. Schon im Jahr 1845 wurde er zur Hülfsleistung bei der damaligen Direktion der Forstdomänen und Bergwerke nach Karlsruhe berufen und verblieb in dieser provisorischen Stellung bis zum Jahr 1848, wo, nach dem Rücktritte des Oberforstraths Arnsperger in den Lokaldienst und nach dem Tode des Forstraths v. Racknitz, Roth nebst seinem Freunde Velbach zum Assessor bei genannter Direktion ernannt wurde. In dieser Stellung hatte Roth hervorragenden Antheil an der Umgestaltung der badischen Forstorganisation, welche inmitten der politischen Wirren des Jahres 1849 anstandslos durchgeführt wurde. Das Jahr 1851 brachte ihm die Ernennung zum Forstrath, seine dienstliche Stellung vor- und nachher manche große anstrengende Aufgaben. Neueste Anspannung im inneren und äußeren Dienste forderte namentlich die neue Steuereinschätzung sämtlicher Waldungen, bei welcher Roth die Geschäftsleitung hatte und welche, ungeachtet mancher schwerfälliger Bestimmungen des betr. Gesetzes und der Vollzugsverordnung, im Jahre 1854 eingeleitet, schon im nächsten Jahre nahezu durchgeführt war. — Neben den bedeutenden dienstlichen Aufgaben fand Roth doch alljährlich Zeit, um die Versammlungen der Forstleute, der süddeutschen, der schweizerischen und des Badischen Forstvereins zu besuchen und sich angelegentlich dabei zu betheiligen. Der mündliche Austausch mit befreundeten Fachgenossen und die Umschau in weiterem Umkreis erschien ihm als Bedürfnis und Erholung. Er unterließ dies auch nicht, als im Jahr 1857 der Fürst von Fürstenberg ihm den Eintritt in seinen Dienst anbot und

ihn unter Verleihung des Charakters als Oberforstrath zum Mitgliede der fürstlichen Domänenkanzlei ernannte. Während der Einleitung der Uebersiedelung betheiligte er sich an den Vorbereitungen für die Versammlung süddeutscher Forstwirthe in Baden-Baden und vollendete die für diese Gelegenheit bestimmte offizielle Festschrift »Die Forstverwaltung Badens«, blieb als Geschäftsführer thätig und nahm die Wahl zum zweiten Vorsitzenden an. Die umfangreiche Thätigkeit im neuen Wirkungskreise, wo erst genaue Orientirung noth that, neue Dienstvorschriften zu entwerfen und in's Leben zu rufen waren, auch weitere Aemter bald hinzutraten, wie die Leitung des Jagd- und Fischereiwesens, entfernte ihn nicht von dem Kreise seiner früheren Freunde und Berufsgenossen. Im Gegentheil, das Scheiden aus den früheren Verhältnissen ward ihm schwerer als er selbst gedacht. Er versäumte daher keine Gelegenheit, alte Freundschaftsbande zu erneuern. Gern sah man ihn, den ruhigen, nüchternen Mann, der sich kurzer, treffender Redeweise befleißigte, an der Spitze der Versammlungen und Vereine, daher sein Name weithin bekannt und geachtet war. Wiederholt war er Präsident bei den Versammlungen süddeutscher Forstwirthe und in vor-derster Reihe (in Neuwied und Aschaffenburg), als die Erweiterung dieser Versammlung für ganz Deutschland geplant, erster Präsident, als sie erstmals in Braunschweig in Scene gesetzt wurde. Die Versammlungen des Badischen Forstvereins versäumte er seit 1841 nie und führte von 1867 bis 1872 den Vorsitz. In der Schweiz und in Elsaß-Lothringen war er Ehrenmitglied der Forstvereine. Ein treuer Sohn seiner Kirche, zeigte er sich in Donaueschingen unermüdetlich in Rath und That, um der dortigen kleinen evangelischen Gemeinde zu eigener Kirche und zu selbständiger Seelsorge zu verhelfen. Die öffentliche Thätigkeit fand auch höchsten Orts Anerkennung; im Jahr 1872 verlieh ihm der Großherzog das Ritterkreuz I. Klasse des Bähringer Löwen-Ordens, im Jahr 1879 das Eichenlaub dazu. Im Sommer 1881 sah er sich veranlaßt, seine Zuruhe-setzung zu beantragen, und siedelte von Donaueschingen wieder nach seinem früheren Wohnorte Karlsruhe über. — Eine selten gestörte vorzügliche Gesundheit ließ Roth bis gegen das Ende seiner Wirksamkeit alle Anstrengungen leicht ertragen und vielleicht zu lange den Rückzug aus einer von Mühen und Bitterkeiten nicht freien Stellung vergessen; erst nach der Uebersiedlung nach Karlsruhe gerieth sie in's Wanken; bald gesellte sich zu schmerzhaften lokalen Krankheitserscheinungen ein schweres Unterleibsleiden, welches am 27. Januar 1882 seine Auflösung herbeiführte. — Im Jahr 1841 verehelichte sich Roth mit Babette Kitzling von Bleichheim, Tochter des dortigen gräflichen Forstbeamten, welche im Jahr 1850 starb. Die Sorge für die vier unerwachsenen Kinder (zwei Söhne und zwei Töchter) führte bald zu einer zweiten Verbindung mit Karoline, Tochter der Frau Pfarrer Fischer Wittwe in Karlsruhe, welcher Ehe ein dritter Sohn entsproßte. — Im Kreise seiner Lieben und seiner Freunde bleibt sein Andenken im Segen. (Karlsruher Zeitung 1882 Nr. 33 Beilage.)

Friedrich Wilhelm Sauerbeck

wurde zu Mannheim am 2. November 1820 geboren, empfing die wissenschaftliche Vorbildung in den Lehranstalten seiner Vaterstadt, studirte hierauf an den Universitäten zu Heidelberg und Berlin die Rechtswissenschaft und trat nach ehrenvoll bestandener Staatsprüfung und der vorbereitenden Beschäftigung als Rechtspraktikant, sowie nach einem mehrmonatlichen, seiner wissenschaftlichen Fortbildung gewidmeten Aufenthalte in Frankreich, im Jahr 1848 zunächst in den Anwaltsstand, welchen er aber schon nach zwei Jahren mit dem Staatsdienste vertauschte. Seine richterliche Laufbahn, für die er sich ausschließlich entschieden hatte, umfaßt einen Zeitraum von 31 Jahren, während dessen er theils als